

VIII. Einzelne Ortschaften der Parochie.

1) Goldhausen wird früher mit Jahna immer als ein Dorf betrachtet und das Rittergut als „der Herrenhof in Jahna“ bezeichnet. Der Name dieses bischöflichen Lehngutes, den man vom Schutzheiligen der Kirche zu Jahna, St. Gotthard, abzuleiten geneigt ist, erinnert vielmehr an den Bischof Godewald († 1140) als den wahrscheinlichen Erbauer und Begründer dieses Gutes. — Die oft erwähnten Ritter von der Gane, z. B. Heinrich v. d. Gane, der 1360 auch Besitzer von Rittergut Hof war, sind die Lehnsleute auf dem in Jahna gelegenen bischöflichen Gute gewesen, das später Goldhausen heißt. Zu diesem Lehngut gehörten mehrere Häuser, meistens jetzt um eine Wiese mitten in Jahna gelegen, und eine Mühle. Das Lehngut soll früher auf dieser Wiese gestanden haben und erst nach einem Brand vor das Dorf hinaus, dahin, wo jetzt der Rittergutshof steht, gebaut worden sein. 1435 werden in Urkunden die von Schleinitz als mit Jahna, das ist Goldhausen, beliehen genannt (Märker: Burggrastum Meissen S. 272). 1506 hatte Theodoricus de Honsperg in Gana, villa dicta St. Gothardi, seinen Sitz. (Schöttgen: Wurzenener Historie, Anhang: Bischöfliches Lehnsregister, auch Einz: Chronik von Mügeln.) Nachdem das Gut oft den Besitzer gewechselt, kam es 1596 an die Familie von Seyffertitz, 1744 an die Familie von Hopfgarten, 1801 an die Familie Kreyschmar, von der es 1883 der jetzige Besitzer, Amtshauptmann Dr. Uhlemann in Großenhain, kaufte.

2) Binnewitz, 1313 zuerst urkundlich genannt, ist sehr früh bischöfliche Besitzung, hat daher auch bis auf das jetzt Klunker'sche und Plänitz'sche Gut, die unter Stauchitzer Gericht standen, ehemals in's bischöfliche Amt Mügeln gehört, hat seinen Namen nicht vom Bischof Benno, als ob er hier ein Schloß gehabt habe, sondern eher vom sorbischen bano d. i. Sumpf. In Meißnischen Stiftsurkunden heißt Binnewitz oft Benewicz, aber nie villa Bennonis.

3) Glanzschwitz (in Urkunden auch: Glantzwyß, Glanzwicz), zuerst 1280 erwähnt, größtenteils ein burggräflich Meißnisches Lehdorf, gehörte zur Supanie Pulstitz. 1794 Brand von drei Gütern, wobei vier Menschen umkamen.

4) Pulstitz (auch Ploß, Polst, Pulst in Urkunden), zuerst 1328 erwähnt, Sitz eines sorbischen Supan (Richter), daran vielleicht noch das „Land-

richtergut“ daselbst erinnert, gehörte ins Kreisamt Meissen. 1659 verbrannte hier Matthes Eulitz in seinem Gehöfte. 1715 war eine Töpferei hier, vielleicht hat daher noch heute „der Töpferberg“ seinen Namen. Am Weg nach dem Kalkofen Tännicht heißt ein Platz „der Kaiserstuhl“. Ob hier vielleicht Kaiser Karl V. 1547 auf seinen Heerzug von Leisnig nach Mühlberg, als er durch Jahna kam, rastete?

5) Schmorren (auch Schmorden, Smordin in Urkunden) hat seinem Namen wohl von den Smurden, die eine besonders streng dienstbare Art von Leibeigenen größerer Güter bei den Sorben waren, und wird 1313 zuerst urkundlich erwähnt. Es war bischöfliche Besitzung, gehörte daher auch in's Amt Mügeln. Ein Gutsbesitzer Koppzig (Kopberg) und desgl. Reuhart (Reinhardt) werden schon um 1550 hier erwähnt. Hier befand sich eine Försterei, das jetzige Striegler'sche Gut, die später in Güter zerteilt wurde. Noch heute heißt ein Stück Schmorrener Flur „der Tiergarten“.

6) Kochzahn (Koczen, Kogzen in Urkunden) erhielt schon 1071 „der slavische Mann Bor“ vom Stift Meissen nach einer Urkunde im Hauptstaatsarchiv, später stand es unter dem Patrimonialgericht von Zöschau, bis die staatliche Gerichtsbarkeit eintrat. 1775 brannte das ganze Dorf bis auf ein Haus ab.

7) Salbitz. Nach einer Urkunde im Urkundenbuch des Hochstifts Meissen, 2. Band, schenkte der Markgraf Conrad 1150 das Dorf Zelenitz d. i. Salbitz zur Kapelle im Burggrafenhof zu Meissen. Daher wohl stand Salbitz unter dem Kreisamt Meissen bis 1837. Ein großer Teil des einstigen Dorfes Gaumitz mit Krost (wüste Mark) gehört jetzt zur Salbiger Flur.

8) Weichertitz in Urkunden Wikartitz, im Kirchenbuch sehr lange Weicheritz genannt, gehörte dem Burggrafen von Meissen, der eine Hufe davon (das Keilhau'sche Gut) dem Kloster zu Staucha 1222 schenkte. Später stand es unter den Zöschauer Gerichten, bis diese 1841 an den Staat abgetreten wurden.

Die drei Dörfer 6—8 werden in einem bischöflichen Steuerregister von 1428 bereits unter dem Namen Drendorf (Dreidörfer) zusammengefaßt (Urkundenbuch des Hochstifts Meissen).

9. Gohris, jetzt mit Ostrau ganz verschmolzen, heißt in alten Urkunden Corenz, auch Gorenz, im Kirchenbuch lange „Ostrau auf dem Goris“